

## Buchbesprechung

RUDOLPH, F., BILZ, W. & D. PITTERMANN (2019): **Fossilien an deutschen Küsten – Finden und Bestimmen**

2. Auflage, 357 Seiten

Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim

ISBN 978-3-494-01590-3

Preis: 24,95 €

Unter dem Titel „Fossilien an Nord- und Ostsee“ seiner Voraufgabe ist das Buch Fossilienliebhabern bereits bekannt. Die zu besprechende 2. Auflage im Format 12 x 19 cm zeichnet sich hauptsächlich durch die Wiedergabe natürlicher Farben seiner Fossilfotos aus. Wie in seinem Vorwort dargelegt, sind in diesem Buch die häufigsten, aber auch bemerkenswerte Fossilien zu finden, die in Geschieben durch die eiszeitlichen Gletscher aus dem Raum Skandinaviens und des Baltikums im Pleistozän nach Deutschland transportiert wurden und vor allem an den deutschen Küsten aber auch in Kiesgruben und auf Feldern gefunden werden können.

Das Buch folgt der Konzeption, Fotos von Fossilien, die auf ganzseitigen Tafeln präsentiert und jeweils auf der gegenüberliegenden Seite knapp erläutert werden, erdgeschichtlich abzuhandeln (S. 10–111 aus dem Paläozoikum, S. 112–205 aus dem Mesozoikum, S. 206–321 aus dem Känozoikum). Die abgebildeten Fossilien sind zum einen in öffentlichen Geschiebesammlungen der Universitäten Hamburg und Greifswald, des Staatlichen Geologischen Dienstes Mecklenburg-Vorpommern sowie in einigen Museen archiviert und stammen zum anderen insbesondere aus zahlreichen privaten Sammlungen (S. 357). Leider sind keine Fotos von Fossilien aus dem Naturkundemuseum Berlin, der bedeutendsten historischen Sammlung Deutschlands mit zahlreichen Holotypen aus Geschieben, enthalten. So wird nur ein Abguss von der berühmten, als Bindeglied zwischen Ringelwürmern und Gliedertieren diskutierten Stammform der Stummelfüßer, *Xenusion auerswaldae*, präsentiert (S. 16, 17, Abb. 8). Auch deshalb fehlen Fotos vollständiger großer Formen von Trilobiten aus Geschieben hauptsächlich des mittleren Kambrium oder sind wie *Nileus platys* aus dem Oberordovizium (S. 64) nicht abgebildet. Ebenso sind nur Fotos kleiner Korallenstöcke bzw. Bruchstücke aus dem Gotländer Korallenkalk enthalten (S. 97), statt der kopfgroßen, wie

sie beispielsweise auf den Feldern im Gebiet des Braunkohle-Tagebaues Peres südlich Leipzig sehr häufig gefunden wurden. Die Erläuterungen der Fossilfotos beschränken sich meistens auf eine minimale, jedoch verständliche Beschreibung des jeweiligen fossilführenden Geschiebes, seiner stratigraphischen Zuordnung und nach Möglichkeit auf die Angabe seiner ursprünglichen Herkunft. Hervorzuheben ist das Bemühen, den aktuellen Kenntnisstand zur Taxonomie der aufgeführten Fossilien anzugeben.

Einen Überblick zur stratigraphischen Einordnung der fossilführenden Geschiebe geben die stratigraphischen Tabellen am Ende des Buches (S. 322–329). Löblich sind die Einfügungen der Regionalgliederungen Skandinaviens und des Baltikums im Paläozoikum sowie der Nordsee im Känozoikum, die ihre Korrelation zur internationalen Chronostratigraphie auf einem weitestgehend aktuellen Stand vermitteln. Die Einbindung der Trilobiten-Stufen in der Tabelle des Kambrium und der Trilobiten-Zonen in den Tabellen zum Ordovizium und Silur lässt zumindest die Bedeutung von biostratigraphischen Gliederungen und ihren paläogeographischen Bezug, in diesem Fall zu Baltoskandinavien, erahnen. Warum ist jedoch die Tabelle zum Mesozoikum (S. 328) identisch, aber aufgeteilt im Text zuvor wiederzufinden (S. 112, 118, 146)?



Unumgänglich bleibt es, auf das Manko des Buchkonzeptes einzugehen. Auf einleitende Kapitel wie in MARESC, W., SCHERTL, H.-P. & O. MEDENBACH (2016): Gesteine – Systematik, Bestimmung, Entstehung [Buchbesprechung im Band 25 der Brandenburgischen Geowissenschaftlichen Beiträge 2018] wurde leider verzichtet. Gerade einem naturwissenschaftlich interessierten Laien hätte in einer Einführung die systematische Zuordnung von ausgestorbenen und nur als Fossilien bekannten Gruppen von Lebewesen, deren Diversität und bedeutendstes Auftreten in der Erdgeschichte fo-

kussiert näher bringen können. Farbliche Illustrationen dazu sowie zur Phylogenie zumindest der besprochenen Gruppen von Lebewesen könnten das veranschaulichen und eine Einführung knapp halten. Wiederholungen bei den Fotoerläuterungen wären damit vermeidbar gewesen. So wird statt dessen auf einige ausgewählte stratigraphische Abschnitte und phylogenetische Gruppen an verschiedenster Stelle und in unterschiedlicher Art und Weise kurz eingegangen. Eine Erklärung über die Notwendigkeit von regionalstratigraphischen und biostratigraphischen Gliederungen neben der chronostratigraphischen und deren Beziehung zur Paläogeographie hätte in einem einleitenden Kapitel ebenso erfolgen können. Weiterführende Literatur-

---

hinweise wie zu aktuellen, gut illustrierten Lehrbüchern zur Stratigraphie und Phylogenie fehlen dazu.

Das chronostratigraphisch bereits 1990 definierte, jedoch im Buch nicht erwähnte Ediacarium als jüngstes System des Oberproterozoikum wäre auf einer gesonderten Doppelseite zusammen mit dem unteren Unterkambrium (vor der explosionsartigen evolutionären Radiation der Tiere) darstellbar gewesen. Mit einigen horizontalen und ab dem Kambrium hinzukommenden vertikalen Spurenfossilien hätte der Abdruck von *Xenusion auerswaldae* darin seinen Platz finden können. Seine immer noch diskutierte taxonomische und stratigraphische Zuordnung ins Ediacarium oder Unterkambrium sollte dem Leser auch deutlich vermittelt werden. Insbesondere die heute unterschiedlich gehandhabten Begriffe „Eokambrium“ (S. 16) und Vendium (S. 323) statt Ediacarium tragen zur Verwirrung des Lesers bei. Die wenigen im Buch enthaltenen, taxonomisch diskutierten Small Shelly-Fossilien des oberen Unterkambrium hätten auf einer gesonderten Doppelseite folgen können.

Bei der genaueren Durchsicht sind leider auch Fehler zu beanstanden, die den Leser vor weitere Fragen stellen. Warum ist beispielsweise der sehr häufige Brachiopode *Microsphaeridiorhynchus nuculus* aus dem Beyrichienkalk des Silur (S. 101, 102, Abb. 2) abermals bei den Fossilien der Oberkreide zu finden (S. 204, 205, Abb. 8)? Wieso ist das Flensburger Gestein aus dem Obermiozän (S. 318) wiederholt als Überschrift bei den Säugetierfunden aus dem Pleistozän angegeben (S. 320)? Auch sind die erwähnten Geschiebe- und Fossilnamen im Register (S. 344–356) nicht vollständig vertreten.

Dessen ungeachtet kann das Buch eine Bereicherung für jeden sein, der sich an der Vielfalt und Schönheit von Fossilformen begeistern kann. Strandspaziergänger kann dieses Buch inspirieren, aufmerksamer nach unten zu schauen und bei Pausen oder bei der gezielten Suche auf die kleinen Steinchen am Strand zu achten, unter denen mancherorts sehr häufig aus dem Gestein herausgewitterte Fossilien zu finden sind.

Michael Göthel